

## Wallfahrt nach Lourdes 2026 – Tag 5 – Messe in der Cite St. Pierre

Liebe Schwestern und Brüder!

Haben Sie das Evangelium vom Vierten Sonntag der Osterzeit noch im Ohr? Das war der 26. April, ist also noch nicht lange her...

Es ging um den Hirten und die Schafe und um das Vertrauen; Jesus sagt über den guten Hirten, also über sich selbst: „er geht voraus und die Schafe folgen ihm“ – und weiters: „Ich bin die Tür, wer durch mit hineingeht, wird gerettet werden.“ Und am Ende des Evangeliums sagt er: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

*„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“*

Ich bin ehrlich und bekenne, dass ich diesen Satz bis vor kurzem wohl völlig falsch verstanden habe. So eine Erkenntnis kann für einen wie mich durchaus heilsam sein, denn jetzt bin ich 25 Jahre im Kloster, mehr als 15 Jahre Priester und damit auch Prediger – und immer noch habe nicht ICH dem Evangelium etwas zu sagen, sondern das Evangelium hat MIR etwas zu sagen, immer wieder neu.

Der – wie mir scheint – natürliche Ansatz zu dieser Evangelienstelle war auch mir immer der Geläufige. Jesus sagt: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“* – aber wir HABEN ja das Leben nicht in Fülle! Wir leben in einer Welt voll Unruhe und Krieg, es gibt Leid, es gibt Krankheit, es gibt Sünde wohin man schaut, außerhalb und innerhalb der Kirche, es gibt Zorn und Verleumdung, schlechte Worte, Sorgen und Bedrängnisse und und und – also wo ist nun das Leben in Fülle? Immer wieder dachte ich mir irgendwie: „Ich bin mit diesem Evangelium noch nicht fertig, irgendwas fehlt mir da noch!“

Denn ich möchte das Evangelium ja auch nicht verkommen lassen zu einem billigen Wohlfühlspruch, zu einem emotionalen Trostpflaster, dem man dann, wie es ja in der Geschichte vorgekommen ist, vorwerfen könnte, es sei Opium des Volkes.

*„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“*

Dann stellte mir eine junge geistliche Schwester, eine Benediktinerin aus Wien, im Gespräch über diese Stelle kürzlich die entscheidende Frage: *Aber hat uns Jesus da denn das perfekte Leben versprochen? Leben in Fülle! Heißt das ein Paradies, ein Schlaraffenland, ein Rundum-Sorglos-Paket? Nein, das heißt es nicht!*

*Leben in Fülle – das heißt: „ALLES!“ Das Helle und das Dunkle, die guten und die Bösen Tage, die Gesundheit und die Krankheit, das Gute Wollen und das Scheitern daran, alles gehört dazu, alles, alles ist Teil des Lebens in Fülle.* Ich war baff über die Worte der Benediktinerin und es entwickelte sich in geistlicher Freundschaft ein längeres, sehr bereicherndes Gespräch zwischen uns beiden.

Leben in Fülle – das heißt: „ALLES!“

Da könnten Sie mir jetzt entgegen halten: Ja, aber das ist doch das Natürliche, das haben wir ja eh immer, mit und ohne Jesus, ob mit und ohne Glauben, man hat ja eh immer alles im Leben, das Gute und das Böse, das Schöne und das Schlechte, das sucht man sich ja nicht aus, das ist nur menschlich!

Das stimmt! Aber der entscheidende Punkt ist:

Mit Jesus an der Seite, mit seinem Lebensbild und Wort, muss man vor nichts mehr hilflos davonlaufen; muss man nichts im Leben fürchten; nicht das Leid, auch nicht die Krankheit, nicht einmal den Tod; denn er ist selbst durch alles durchgegangen! Man muss nicht schauen, immer möglichst unberührt zu bleiben von allem, was nicht schön und gut ist; sondern man darf in diese Welt voll und ganz eintauchen, getragen von begründeter, von christlicher Hoffnung, die aus der Auferstehung kommt:

Am Ende wird alles gut werden; und wenn etwas nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.

*„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“*

Diese Fülle leuchtet schon auf in jenem Revolutionslied, das wir als das „Magnificat“ kennen, das wir in der heutigen Heiligen Messe gehört haben.

*„Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.“*

Und wenn ich als Priester jemandem die Krankensalbung spenden darf, dazu die Worte sprechen darf: „Durch diese Heilige Salbung helfe Dir der Herr in seinem reichen Erbarmen!“ – dann wird mir jetzt bewusst, dass auch das zur Fülle gehört, von der Jesus gesprochen hat.

Und wenn ich im Beichtstuhl jemandem die Worte zusprechen darf: „Im Namen der Kirche spreche ich dich los von deinen Sünden“ – auch dann wird die Fülle, die Jesus versprochen hat, in seiner Gnade unmittelbar spürbar.

„Leben in Fülle“ – ich glaube, ich hoffe, diese Stelle nun richtig verstanden zu haben. Sie ist kein Versprechen der heilen Welt, sondern eine Ermutigung, mit Jesus an der Seite auch schwierige Zeiten und schwere Situationen besser bewältigen zu können.

Das dürfen wir uns gerade hierher in Lourdes vergegenwärtigen: Viele Menschen kommen hier her, zu „Maria, dem Heil der Kranken“, mit der Hoffnung, Heilung zu erlangen von einer Krankheit, die sie bedroht und belastet. Das kann geschehen und es ist oft und oft bezeugt – passiert aber nicht auf Bestellung.

Für Viele aber wird die Gnade dieses Ortes darin bestehen, zwar nicht von ihrer Krankheit geheilt, aber in der Krankheit gestärkt zu werden. Jesus und Maria im eigenen Leben wieder deutlicher zu spüren. Und nicht wenige spüren trotz ihrer Krankheit hier an diesem Ort auf einmal so etwas wie „Leben in Fülle“.

Das ist ein Paradox, ich weiß. Aber es ist nichts Geringeres das Paradox jenes Gottes, der im Magnificat besungen wird:

*„Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.“*

Jesus ist gekommen, damit wir das Leben haben, das GANZE Leben,  
und es in Fülle haben.

Amen.

**Es gilt das gesprochene Wort!**